

Generationenkonflikt und Gedächtnistradierung. Die Aufarbeitung des Holocaust in der polnischen Erzählprosa des 21. Jahrhunderts

Beitrag vom: 30.03.2015

Rezension von Prof. Juergen Joachimsthaler Redaktionell betreut von

Diese slawistische Masterarbeit behandelt unter ihrem einen größeren Überblick versprechenden Titel eingehend nur zwei Texte, die auf ähnliche Weise mit dem Generationen- und Erinnerungsbruch zwischen der Erlebnisgeneration des Holocaust und den Nachgeborenen umgehen: *Pensjonat* (2009) von Piotr Paziński und – in dieser Reihenfolge – *Ślicznotka doktora Josefa* (2006) von Rudzka Zyta, die beide jüdische Altenheime in Polen als Szenerie für Erinnerungsreflexion nutzen. Die zwei Textanalysen zeichnen sich durch narratologische Präzision und feinsinnige Beobachtungen (etwa zur Doppelcodierung semantischer Räume) aus, ihre Einordnung in den Kontext der polnischen Erinnerungskultur verknüpft die beiden Bücher überzeugend mit den bereits bekannten Problemen im polnischen Gedächtnisdiskurs (Opfer-Konkurrenz zwischen Polen und Juden, polnischer Anti-semitismus, Tabubereiche wie Sexualität im Konzentrationslager etc.). Elisa-Maria Hiermer liest die beiden Texte paradigmatisch als Zeugnisse einer allgemeineren Entwicklung gedächtnisbezogener Literatur zu Phänomenen der *postmemory* (Marianne Hirsch), also des Umgangs der Nachgeborenen mit den für sie nur noch mittelbar aus deren Erinnerungen fassbaren Erfahrungen der zunehmend alternden, vom Tod immer weiter ausgedünnten Erlebnisgeneration(en).

Den angekündigten „Generationenkonflikt“ vermag ich so freilich nicht recht zu entdecken – eher zeugt der etwas zu spektakuläre Titel von Besonderheiten der Textsorte „Masterarbeit“, die dazu verführt, mit möglichst breiten Themenstellungen einen größeren Anspruch an die eigene Arbeit aufzubauen, als dann die Konventionen der Prüfungspraxis (Zeit- und leider häufig auch wissenschaftsfeindliche Umfangsrestriktionen) tatsächlich umzusetzen erlauben. Weit ausholend entwirft auch H. im verhältnismäßig sehr umfangreichen Einleitungsteil Entwicklung und Zustand der polnischen Gedächtnisliteratur, ohne dazu doch wirklich Neues beitragen zu können. Um einen möglichst breiten Horizont bemüht kompiliert sie, ohne dies in jedem Einzelfall kenntlich zu machen und nicht immer ganz korrekt, aus zweiter Hand [1], was zu auffälligen bibliografischen Unstimmigkeiten führt: Der auf S. 106 f. zitierte Aufsatz von Birkmeyer findet sich an einer anderen Stelle [2] als der von H. angegebenen; Majchrowski ist nicht der Autor, sondern Sekundärquelle [3] des Zitats des Schriftstellers Michał Zygmunt (S. 10), das nicht aus der im Text genannten Erzählung stammt, sondern aus einem Interview mit Zygmunt [4]; Jan Błoński auf S. 23 zitierter Aufsatz erschien nicht 1991 in den *Teksty Drugie*, sondern bereits 1990 etc.

Pauschalisierende Formulierungen zeugen auch im Bereich primärer Texte nicht immer von Lektüre dessen, wovon die Rede ist: Paweł Huelles Roman *Weiser Dawidek* spielt nicht „im Dorf“ (S. 27), sondern in Danzig (Gdańsk), inwiefern ausgerechnet Miłosz als Eintritt ins Exil 1953 erschienenen Buch *Zniewolony umysł* mit seiner Aufarbeitung der totalitaristischen Erfahrung, die auch eindringliche Schilderungen des NS-Terrors in Polen enthält, „das Primat der literarischen Erinnerung an den Holocaust angreifen“ (S. 21) will oder soll, erschließt sich mir nicht. Angesichts weiterer Unnötigkeiten (z.B. auf S. 102 die innerhalb der Arbeit dysfunktionale, unbeantwortete Frage, „inwiefern [bei Paziński] romantische Erzählstrategien zum Tragen kommen“: „Um [darüber] wirklich qualifizierte Aussagen treffen zu können [...], böte sich eine Beschäftigung mit dem Werk unter diesem Gesichtspunkt an“, die natürlich nicht erfolgt und mit der übrigen Argumentation auch nichts zu tun hätte) fragt man sich, ob der Autorin wirklich ein Gefallen damit getan wurde, ihre – publikationswerten – Ergebnisse in dieser durch institutionelle Zwänge überformten Gestalt zur Publikation freizugeben, oder ob nicht eine ihre tatsächliche Leistung freilegende konzentrierte Veröffentlichung in Form etwa zweier miteinander korrespondierender Aufsätze zu den beiden Texten zielführender gewesen wäre. Ihre konkrete Arbeit am von ihr gelesenen Text selbst ist ja stets überzeugend; die von mir vorgebrachte Kritik gilt deshalb weniger Schludrigkeitsfehlern im Einführungsteil einer im Kernbereich tatsächlich sehr guten Masterarbeit als der Betriebsblindheit, mit der durch äußere Vorgaben provozierte Schwachstellen einer Qualifikationsarbeit gedankenlos publiziert werden können. Die Autorin hätte Besseres verdient.

[1] U.a. PRZEMYSŁAW CZAPLIŃSKI: *Polska do wymiany. Późna nowoczesność i nasze wielkie narracje*, Warszawa 2009, und ZBIGNIEW MAJCHROWSKI, WOJCIECH OW CZARSKI (Hrsg.): *Wojna i postpamięć [Krieg und Post-Erinnerung]*, Gdańsk 2011.

[2] JENS BIRKMEYER: *Thesen über ein zukünftiges Erinnern*, in: DERS., CORNELIA BLASBERG (Hrsg.): *Erinnern des Holocaust? Eine neue Generation sucht Antworten*, Bielefeld 2006, S. 229-231.

[3] ZBIGNIEW MAJCHROWSKI: *Ante portas*, in: DERS./OW CZARSKI (wie in Anm. 1), S. 9-16.

[4] <http://www.wysokieobcasy.pl/wysokie-obcasy/2029020,53668,8643537.html> (12.06.2014).

Diese Rezension erschien zuerst in der *Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung* 63 (2014) H. 3.